

**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur  
**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Monatshefte  
**Band:** 27 (1947-1948)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Erziehung zur Demokratie  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-159549>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## ERZIEHUNG ZUR DEMOKRATIE

Von *deutscher Seite* wird uns geschrieben:

Es ist noch nicht allzulange her, daß man in der Politik der Völker und Staaten den Standpunkt vertrat, die politische Grund-einstellung sei eine interne Angelegenheit jedes Volkes. Man hielt dies sozusagen für eine «Privatangelegenheit» des einzelnen Volkes oder Staates, in die einzugreifen ein anderer weder das Recht noch gar die Pflicht habe, so wie man sich im Verkehr von Mensch zu Mensch daran gewöhnt hatte, persönliche Anschauungen hinzunehmen, sie vielleicht als interessant, als verschroben oder komisch zu empfinden, auf jeden Fall aber sie zu tolerieren. Vorausgesetzt natürlich, daß dieser Mensch sich anständig benahm und nicht etwa versuchte, einen mit Gewalt ebenfalls zum Vegetarier oder Anhänger des Kubismus zu machen. Wir erraten schon, warum man sich diesen liberalen Standpunkt zu seinem Nebenmenschen leisten konnte: weil trotz aller Verschiedenheit im einzelnen doch eine *gemeinsame Grundlage* vorhanden war, ein beide Teile umfassender Rahmen, klar umschrieben durch Sitte, Moral und Recht.

Wie selbstverständlich diese unausgesprochene Grundvoraussetzung war, wird vollends deutlich, wenn wir an die sofortige Reaktion denken, die das Verlassen dieser gemeinsamen Plattform im Verhältnis von Mensch zu Mensch auch in der «liberalsten» Epoche Europas hervorzurufen pflegte. Wehe dem, der etwa versucht hätte, zur Beschaffung des ihm Fehlenden das Faustrecht wieder einzuführen; er wäre als Räuber bald hinter Schloß und Riegel gesessen, und kein Mensch hätte die überzeugendsten Theorien von der Richtigkeit einer solchen «Privatansicht» als ausreichende Entschuldigung für die daraus entstandenen Taten gelten lassen. Denn hier war die selbstverständliche gemeinsame Grundlage verlassen, die stillschweigende gesellschaftliche Übereinkunft verletzt, die *Gesamtheit bedroht*.

Damit ist schon gesagt, warum seit geraumer Zeit das mangelnde Interesse für die geistige Einstellung eines anderen Volkes nicht mehr allein der Ausdruck einer großzügigen Haltung ist, sondern zugleich ein Anzeichen fehlender Vorsicht. Denn die — trotz aller Unterschiede in den Formen — einst auch zwischen den Völkern und Staaten vorhandene gemeinsame Basis bestand seit dem Ende des ersten Weltkrieges nicht mehr für alle; nach dem zweiten Weltkrieg ist sie noch viel schmäler geworden. Und wenn man in jener Ver-

gangenheit, trotz aller gelegentlichen Mißtöne, von einem «Konzert der Mächte» reden konnte, weil die Musikanten wenigstens bereit und in der Lage waren, mit gleichartigen Instrumenten nach allgemeinverbindlichen Regeln zu spielen, so änderte sich das in der folgenden Zeit grundsätzlich. Roosevelt sagte:

„Wir kämpfen, wie unsere Väter gekämpft haben, um die Lehre zu verteidigen, daß alle Menschen vor Gott gleich sind. Auf der Gegenseite ist man bemüht, diesen tiefen Glauben zu vernichten und eine Welt zu schaffen nach ihrem Bilde — eine Welt der Tyrannei, der Grausamkeit und der Knechtschaft. Das ist das Ringen, das nun Tag und Nacht unser Leben erfüllt. Kein Kompromiß kann dieses Ringen beenden. *Erfolgreiche Kompromisse zwischen Gut und Böse hat es niemals gegeben — und kann es niemals geben*“.

Sein Amtsnachfolger erklärte im März 1947, daß es notwendig sei, das weitere Vordringen des Kommunismus zu verhindern und die Länder zu unterstützen, die in Gefahr seien, von ihm von innen oder von außen her überwältigt zu werden. Denn, so fügte er hinzu, «die Menschheit unserer Tage ist unabwendbar vor die Wahl gestellt, in einem System westlich-individueller Freiheit oder einem solchen östlich-kollektivistischen Zwanges zu leben». Zwei Stellungnahmen verantwortlicher Staatslenker, die sich mit der Geistesverfassung anderer Völker grundlegend auseinandersetzen, jede von entscheidenden Maßnahmen gefolgt, beide kennzeichnend für die Weltsituation ihrer Zeit. Nur die Adressaten haben gewechselt.

In der Tat ist das Hauptkennzeichen unserer Tage das klare Hervortreten zweier weltweiter Frontlinien, eines Gegensatzes fundamentaler Art, den abzuleugnen man im neuesten Stadium der Entwicklung auf beiden Seiten nicht mehr für möglich hält. Dieser Gegensatz aber ist seinem Wesen nach so grundverschieden von dem, was man im alten Sprachgebrauch als «politische Gegensätze» bezeichnete, daß nur das modern gewordene Wort «Weltanschauung» — bei all seiner Vieldeutigkeit — geeignet ist, ihn auszudrücken. Denn es sind wirklich letzten Endes verschiedene Weisen, die «Welt», das heißt alles, was dem Menschen begegnet und ihn bewegt, anzuschauen, die für das Tun und Lassen des Einzelnen entscheidend sind — vor allem aber heute für sein Müssten und Dürfen; denn auch System und Funktionieren der Gemeinschaft, des Staates, des Trägers der Gewalt werden von dieser Art der Anschauung über die Welt bestimmt. Damit aber ist klar, daß auch das Verhalten der Nationen untereinander von dieser Geisteshaltung abhängt — und warum entlang den Weltfronten auf beiden Seiten so große Anstrengungen gemacht werden, die geistige Einflußsphäre des andern am Vordringen zu verhindern und so im eigenen oder fremden Bereich den Verlust geistigen Terrains zu vermeiden oder, wenn möglich, die Ausgangsstellung des Gegners durch Vortreiben der eigenen Ideen zu verengen.

Dieser *Kampf der Ideen* und das Schwergewicht der dahinter stehenden materiellen Kräfte und Werte ist in seinen Auswirkungen so tiefgreifend, daß mit unerbittlicher Konsequenz restlos alles unter sein Zeichen gezwungen wird. Das instinktive Gefühl dieser schicksalhaften Unausweichlichkeit aber ist es, das heute die Menschen ganzer Kontinente in Unrast und Skepsis versetzt; vor allem natürlich dort, wo jetzt schon die furchtbaren Folgen des Nachgebens der früheren Lebensfundamente in Not und Elend am meisten in Erscheinung treten — in *Europa*.

Es ist in letzter Zeit auch bei europäischen Publizisten modern, seine Überlegenheit über die Situation dadurch anzudeuten, daß man der Meinung Ausdruck gibt, das Schicksal des alten Europa im allgemeinen und seiner meist recht kleinen Ländchen im besonderen sei eigentlich für die «große Politik» uninteressant geworden. Nun, sicher sind Perspektiven denkbar, unter denen die fälligen Entscheidungen über das Schicksal Indiens oder Chinas wichtiger sind als gewisse europäische Fragen. Denn 400 Millionen Inder und 450 Millionen Chinesen spielen für manche Überlegung eine größere Rolle als etwa die Annexion des Saargebietes durch Frankreich, mag man diese asiatischen Größen nun als idealen Absatzmarkt betrachten oder als die gegebenen Sturmkolonnen einer weltrevolutionären Entwicklung. Fest steht trotzdem, daß die Gestaltung der Dinge in Europa wenigstens für *einen* Teil der Menschheit noch die alte Bedeutung hat, nämlich für die Europäer. Und gerade weil dieser «edle Kontinent», der einst die Welt kultivierte, gestaltete und beherrschte, heute einen so kläglichen Anblick bietet, daß man ihn als «weltpolitisch abgedankt» anzusehen für zeitgemäß hält, gerade deshalb sind *alle* seine Völker an der Entwicklung *aller* Angelegenheiten ihres Erdteils besonders interessiert. Vor allem aber an der Bildung jener *geistigen Grundlagen*, aus denen alle äußere Gestaltung hervorgeht, und damit an der Stellung im weltweiten Kampf der Geister, welche die Mehrzahl der europäischen Menschen in unserer Zeit zu beziehen im Begriffe ist. Denn, so wichtig die zukünftige Politik Amerikas für Europa sein wird, so sehr das weitere Verhalten des bolschewistischen Machtgebildes auf unseren Kontinent einwirken wird, entscheidend wird für Europa letzten Endes die *geistige Einstellung der Europäer* sein.

In dieser Tatsache aber liegt der Grund, warum die Völker Europas in hohem Maße an dem Ausgang eines *riesigen Experimentes* interessiert sind, das in unseren Tagen mit 70 Millionen Mitteleuropäern vorgenommen wird: *der «Umerziehung» Deutschlands zur Demokratie*. Was von dem Gelingen oder Mißlingen dieses Unternehmens aber abhängt, darüber kann gerade in unserer Zeit bei niemandem mehr ein Zweifel bestehen. Der Geschichtskundige weiß,

welche Wirkungen von der geistigen Entwicklung in Deutschland auf die Völker Europas ausgingen, der Politiker kann die unabänderlichen Gegebenheiten von Zahl und Lage des größten Volkes in Mitteleuropa aus keinem Kalkül lassen, der Wirtschafter muß mit der Produktionskapazität und der Aufnahmefähigkeit von 70 Millionen in ihren Auswirkungen auf die Märkte der Nachbarvölker rechnen. Aber selbst derjenige, dem weder geistesgeschichtliche, noch politische, noch wirtschaftliche Überlegungen etwas bedeuten, selbst er weiß aus den Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit, was davon abhängen kann, ob im deutschen Volke diese oder jene Geistesrichtung bestimmend ist.

Aus dieser Tatsache aber ergibt sich für alle von den möglichen Entwicklungen Betroffenen nicht nur das Recht, diese Entwicklungen sorgsam zu beobachten, sondern auch die Pflicht, ihre Stimme dann zu erheben und Einspruch geltend zu machen, wenn offensichtlich Gefahr im Verzuge ist. Dieses Recht aber ist umso begründeter, je mehr für ein Volk dabei auf dem Spiele steht. Sicherlich haben in unserer klein gewordenen Welt die Vereinigten Staaten von Amerika oder andere weit entfernte Mächte ein berechtigtes Interesse an der Gestaltung der Dinge in Europa, in Deutschland. Ebenso sicher aber ist, daß das Interesse der europäischen Völker oder der Nachbarn Deutschlands nicht kleiner, sondern naturgemäß noch größer ist. In Wirklichkeit aber sehen wir jeden Tag, daß der Einfluß der europäischen Völker auf das Geschehen im deutschen Raume Mitteleuropas verschwindend gering ist, im Vergleich zu der Bedeutung Washingtons oder Moskaus. Ein Zentralproblem *Europas* ist damit den Auffassungen und Zielen zweier *außereuropäischer* Mächte überantwortet und die Gefahr, nicht nach den Lebensinteressen dieses Kontinents behandelt zu werden, sondern unter anderen politischen Gesichtspunkten, für die beispielsweise eines Tages ein Kompensationsobjekt für eine Verständigung über ostasiatische Ansprüche wichtiger sein könnte als das Gedeihen einiger Völker in Europa.

\* \* \*

Das Problem der *Erziehung* eines Menschen hat die Geister aller Zeiten beschäftigt; von Plato und Sokrates über Rousseau und Pestalozzi bis zu Nietzsche und Shaw ging und geht die Diskussion. Und wenn sich die Fachleute auch heute so wenig darüber einig sind wie je, so konnte die aufmerksame Menschheit doch im Laufe der Jahrhunderte einige Grundsätze feststellen, die auch auf diesem Gebiete eine gewisse Allgemeingültigkeit erreichten. So ist man sich zum Bei-

spiel darüber klar geworden, daß jede Erziehung einen geeigneten *Erzieher* voraussetzt. Es wird auch kaum mehr bestritten, daß das Vorhandensein eines *Erziehungsziels* sehr förderlich ist. Und gerade in neuerer Zeit setzte sich auch noch die Erkenntnis durch, daß man sogar durch eine richtige Erziehung nicht mehr und nichts anderes aus einem machen kann, als er in sich hat und von Natur aus ist. All dies ergab sich im Laufe der Zeit für die Erziehung eines Menschen, und man war auch in der Lage, einen gewissen Vorrat von Erfahrungen aus der Praxis anzusammeln.

Wo aber sind die Grundsätze und gar die Erfahrungen für die Erziehung eines ganzen Volkes? Freilich, man hat Erfahrungen über die «Zivilisierung» von Neger- und Indianerstämmen, wobei man an den Überlebenden dieser Erziehung die speziellen Wirkungen von Branntwein, Schießgewehr und geschäftlicher Tüchtigkeit sogar sehr eingehend analysierte. Aber wer in aller Welt hat Erfahrung in der Erziehung eines Volkes von 70 Millionen, dessen Lage in der Mitte Europas es zudem mit sich brachte, daß man sein Vorurteil, es sei seit reichlich tausend Jahren ein Kulturvolk, nicht ganz außer Betracht lassen kann? Gerade um diese schwierige Aufgabe handelt es sich aber in unserem Falle.

Schon die Nennung dieses gigantischen Problems der Erziehung, genauer gesagt sogar der Umerziehung, macht es unwahrscheinlich, daß der Plan dazu in Europas engen Verhältnissen entstanden ist. Und so ist es auch. Er kann seine Herkunft aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten ebensowenig verleugnen wie seine Zugehörigkeit zu unserer Zeit, genauer gesagt zum «amerikanischen Jahrhundert». Wen aber könnte es überraschen, daß auch das *andere* Land der etwas überdimensionierten Größenordnungen diesem Plan der Erziehung zur Demokratie für Deutschland begeistert zustimmte? Ja, man kann ohne Übertreibung sagen: Sowjetrußland mußte das tun; hält es sich doch ebenfalls für ein Land der unbegrenzten, ja der noch unbegrenzteren Möglichkeiten, und auch in der Beanspruchung des Jahrhunderts besteht eine weitgehende Übereinstimmung zwischen den beiden Giganten, wenn man auch in Rußland für seine Kennzeichnung weniger an den Ausdruck «amerikanisch», als an das Wort «bolschewistisch» denkt. Ahnt man die tragischen Folgen dieser «grundsätzlichen Übereinstimmung über die demokratische Erziehung Deutschlands» für dessen Volk, für Europa? Wir wollen die Ergebnisse von zwei Jahren betrachten.

Das deutsche Volk ist durch die wahnsinnige Politik Hitlers in die unglückliche Lage geraten, daß jener «eiserne Vorhang», der die Welt geistig in zwei Hälften teilt, sein Land auch territorial in zwei Teile trennt. Ostlich *und* westlich von dieser Trennungslinie spricht man von *Demokratie*, auf beiden Seiten ist man seit nunmehr zwei

Jahren am Werk, das halbe deutsche Volk nach dieser, das andere halbe nach jener Auffassung von Demokratie zu «erziehen». Wie weit aber diese Auffassungen auseinanderklaffen, das braucht heute nicht mehr besonders dargetan zu werden, jedermann weiß es zur Genüge und erfährt es täglich aufs neue. Wie aber soll ein Volk mit «der Demokratie» bekannt gemacht, ja dazu erzogen werden, wenn dieser Begriff für den amerikanischen Privatkapitalismus wie für den russischen Staatskapitalismus, für den angelsächsischen Individualismus wie für den sowjetasiatischen Kollektivismus gebraucht wird? Das ist unmöglich, weil ein einheitliches Erziehungsziel überhaupt nicht vorhanden ist! Abgesehen davon, daß die westliche Hälfte Deutschlands in sich wieder in drei Teile zerschnitten ist, in denen je nachdem eine amerikanische, eine britische und eine französische Abart der westlichen Art von Demokratie vertreten wird, hat diese mit dem, was der Osten unter dieser Bezeichnung zielbewußt durchsetzt, gar nichts gemein, nicht einmal die Gleichheit der Menschen vor Gott, da dieser selber im Sowjetbereich abgesetzt worden ist.

Wenn nun schon die «weltanschaulichen» Grundsätze der Zwangs-erzieher des deutschen Volkes ein einheitliches geistiges Wirken unmöglich machen, könnte doch immerhin noch durch die Praxis ihrer Besetzungs politik den Deutschen ein überzeugendes Bild vom Wesen der Demokratie geboten werden. Wie aber sieht es in Wirklichkeit aus? Jede Besetzungsmacht ist seit zwei Jahren, ohne Rücksicht auf irgend etwas anderes, bemüht, aus ihrer Zone das herauszuholen, das zu machen, was *ihren* politischen und wirtschaftlichen Zwecken zu dienen scheint.

*Frankreich* annektiert das deutsche Saargebiet — es vollzieht den «wirtschaftlichen Anschluß» —, wobei es in Saarbrücken eine nur französisch unterrichtende Akademie als Filiale der Universität Nancy benötigt. Es transportiert aus seiner Besetzungszone in immer wiederholten Aktionen nahezu alle brauchbaren Maschinen ab, so daß große Teile der Industrie zum Erliegen kommen. Aber wie lautet die Schlagzeile der kommunistischen «Humanité» in Paris: «Ein toter Deutscher ist uns lieber als ein lebendiger!» Der «Sozialdemokratischen Partei Deutschlands» wird in der französischen Besetzungszone die Führung des Wortes «Deutschland» in ihrer Bezeichnung verboten, der Name «Reichsmark» in Mark verändert. Denn, schreibt die französische Zeitschrift «L'Arche»: «das Reich ist in der Tat dabei, den Sieg der deutschen Einheit davonzutragen. Frankreich allein leistet dieser Einheit Widerstand... Eine politische und leidlich künstliche Aufteilung ist die beste Voraussetzung für unsere Ruhe. Dasselbe gilt von wirksamen Verführungen der zur Mitarbeit bereiten Minderheiten». Wie einfach aber so etwas vor sich geht, zeigt eine Presse-notiz vom April 1947:

„Die Stadt Kehl stellt einen Sonderfall dar, der in den ganzen Westzonen einzig dasteht. Man hat vor einem Jahr die Zollgrenze vom Rhein abgesetzt und um die Stadt herumgelegt. Danach wurde die Stadt *einfach von französischer Zivilbevölkerung besiedelt*. Offenbar verfolgt man die Absicht, Kehl als Vorort für Straßburg und rechtsrheinischen Brückenkopf zu annexieren. Die Bevölkerung von Kehl, 12 000 Personen, ist *heimatlos und flüchtig* geworden. Über ihr Schicksal verlautet in der Presse kein Wort“.

Solche Beispiele für das Verhalten einer *westlichen* Demokratie werden aber weit übertroffen von dem, was die *östliche* Demokratie bietet. Denn in ihrer Zone ist nicht mehr und nicht weniger entstanden als ein *Annex jenes russischen Machtbereiches*, der heute von Wladiwostok bis nach Magdeburg und Lübeck reicht. Hier ist unter dem Namen einer «Sozialistischen Einheitspartei» ein straffer kommunistischer Machtapparat geschaffen worden, der nicht nur Gemeinden und Länder beherrscht, sondern vor allem auch die vollständige Führung in den Gewerkschaften inne hat.

„Ihr könnt euch das Maß der Verfolgung der Sozialdemokraten in der Ostzone nicht vorstellen“, sagte im Mai 1947 der Vorsitzende der Berliner Sozialdemokraten, Neumann, auf einer Tagung in Bayern, „sie hat Formen angenommen, die unglaublich sind. So ist Polizeimajor Karl Heinrich, der von den Nazis fast ein Jahrzehnt in Haft gehalten war, von der Roten Armee befreit worden, aber seit Juni 1945 spurlos verschwunden. Er wohnte im britischen Sektor Berlins, aber die Sozialdemokraten werden auch aus fremden Sektoren herausgeholt und tauchen in den GPU-Kellern unter. Das ist nicht nur bei Hunderten, sondern bei Tausenden der Fall! Wir haben jetzt eine größere Zahl von Konzentrationslagern in der Ostzone als dies bei den Nazis der Fall war“.

Muß man noch erwähnen, daß über 40 Prozent der gesamten Industrie, die nach der Demontage aller wertvollen Werke noch in der Sowjetzone verblieben sind, in russisches *Staatseigentum* überführt wurden? Und daß dieser Riesentrust der «Sowjet A.-G.» Tag und Nacht ausschließlich für Rußland arbeitet? «Dr. Dobranski von der Berliner Zentralverwaltung für Statistik und Frau Dr. Hesse, Leiterin des statistischen Landesamtes für das Land Sachsen, sind in Dresden verhaftet worden. Es wird ihnen der Vorwurf gemacht, eine *statistische Erfassung von Demontagen und Reparationsleistungen vorgenommen zu haben*» — lautete eine Zeitungsnachricht im Mai 1947. Daß die Mehrzahl aller anderen Fabriken mit der «Begründung», sie hätten für die deutsche Kriegsführung gearbeitet, «sozialisiert» und unter die Gewalt der roten Länder- und Gemeindeverwaltungen gebracht wurde, daß der private Handel durch behördliche Handelsbüros ersetzt, daß landwirtschaftlicher Grundbesitz in lebens- und leistungsunfähige Zwergbetriebe von höchstens 5 Hektar Größe zerstochen wurde, das alles sind Maßnahmen der Erziehung zur östlichen Demokratie.

Aber auch noch andere Dinge haben in dieser weiträumigen Auffassung von Demokratie Platz, beispielsweise die *Deportation* von

Tausenden von deutschen Facharbeitern in das Innere Rußlands, das «Verschwinden» von 2 Millionen deutscher Kriegsgefangener, da nach russischen Angaben nur noch 890 000 leben, während etwa 3½ Millionen gefangen genommen worden sind. Daß alle deutschen Theater und Kinos mit erzieherisch höchst wertvollen Sowjetstücken großzügig versorgt werden, ist ohnehin bekannt, erwähnenswert aber ist, daß am 10. Mai 1947 im russischen Sektor Berlins zuverlässige Vertreter der östlichen Demokratie und zugleich berufene Kinder einer entsprechenden deutschen Kultur den «Tag des freien Buches» feiern konnten. Sie gedachten bei dieser Feier, die, wie die deutschen Zeitungen meldeten, alle Jahre wiederholt werden soll, ausführlich des Blödsinns der symbolischen Bücherverbrennungen durch nationalsozialistische Studenten im Jahre 1933. Das vorläufig 14 800 Titel umfassende Verzeichnis der von den Sowjets verbotenen deutschen Bücher, unter denen sich Schriften Richard Wagners und noch ältere befinden, wurde bei der «Feier des freien Buches» nicht erwähnt.

Die Generallinie der russischen Politik beschrieb der Moskauer Korrespondent der «New-York Times», Drew Middleton, folgendermaßen:

„Das wichtigste Ziel der sowjetischen Deutschlandpolitik ist die ideologische und politische Herrschaft über das Land und sein Volk. Es ist keine Augenblickspolitik. Dieses Ziel bildet vielmehr den Traum der kommunistischen Führer während der letzten 80 Jahre, wie des neuen russischen Nationalismus. Es ist hinter all der sowjetischen Propaganda erkennbar, die während der Konferenz der vier Außenminister betrieben wird. Es ist der kommunistische Traum eines Deutschlands, das als Europas großes technisches und industrielles Laboratorium in einem kommunistischen Gemeinwesen an Rußland gebunden ist. Die Russen erwarten keineswegs, daß sich Deutschland schon morgen oder übermorgen in eine von den Kommunisten beherrschte Nation verwandeln könne. Aber sie glauben ernsthaft, in Deutschland eine gehorsame, wohldisziplinierte kommunistische Partei und wirtschaftliche Bedingungen schaffen zu können, die dieser Partei alle Chancen geben. Deutschland ist das große ideologische Schlachtfeld. Wird die Schlacht verloren, so ist sie auf dem ganzen Kontinent verloren.“

\* \* \*

Man muß zugeben, daß auch über die Tageserfordernisse der notleidenden Sowjetwirtschaft hinaus die Herren der Osthälfte Deutschlands über eine klare politische Konzeption verfügen. Und die «Sozialistische Einheitspartei» ließ die Katze aus dem Sack, als sie die Einbeziehung Deutschlands in das osteuropäische Wirtschaftssystem als das Ziel der Partei und die allein mögliche Lösung der deutschen Not bezeichnete. Es wäre ein Fehler, die Werbekraft dieser

Idee zu unterschätzen, zumal sie mit «nationalen» Verbrämungen anziehend aufgemacht werden kann und mit Argumenten gegen die «Kapitalisten des Westens» arbeitet, die im Hinblick auf das Verhalten der anderen Besetzungsmächte auch deutschen Nichtkommunisten sehr wohl einleuchten können. Vor allem aber deshalb, weil diese Staaten bis heute einen annähernd so konstruktiven Plan für Deutschland nicht aufzuweisen haben, ganz abgesehen von ihrem ungeschickten psychologischen Vorgehen.

Denn welche große Konzeption für eine kommende Neugestaltung Europas kann denn dahinter vermutet werden, wenn z.B. die *Engländer* in ihrer Besetzungszone den deutschen Wald abholzen (in zwei Jahren über ein Sechstel des Gesamtbestandes!) und nach England transportieren? Oder wenn man die Ruinen Hamburgs noch vermehrt, indem man die Werftanlagen von «Blohm und Voss» in die Luft sprengt und so der vereelndeten Stadt die Reste seiner Existenzgrundlage nimmt? Oder wenn der dringend notwendige Neubau einer deutschen Fischereiflotte daran scheitert, daß man den Dampfern nur eine wirtschaftlich unmögliche Größe zugesteht? Macht man damit den grundsätzlichen Gegnern die Argumentation, daß es sich dabei nur um kapitalistische Manöver zur Ausschaltung einer möglichen geschäftlichen Konkurrenz handle, nicht allzu leicht?

Die *Amerikaner* nehmen unter den Besetzungsmächten in Deutschland eine Sonderstellung ein. Nicht nur weil von ihren Lebensmittel-lieferungen die Bevölkerung mehrerer Zonen ebenso abhängig ist wie die anderen Westmächte von ihrem weltpolitischen Schwergewicht, sondern vor allem psychologisch. Sie wurden in dem von jeder demokratischen Süden Deutschlands beinahe mit Begeisterung empfangen. Waren es doch gerade ihre Staatsmänner, die stets die treffendsten Formulierungen für Freiheit, Recht und Völkerverständigung verkündet hatten, und außerdem schufen zahllose persönliche Beziehungen durch Verwandte in Amerika von vornherein eine Verbindung, wie sie zu anderen Nationen nicht bestand. Wenn trotzdem heute, nach zwei Jahren, die Enttäuschung und Mutlosigkeit auf der deutschen Seite allgemein und tiefgreifend ist, müssen gerade hier *große psychologische Fehler* gemacht worden sein. Es ist sicher richtig, wenn man einen Teil dieser Enttäuschung der immer trostloser gewordenen Wirtschaftslage zuschreibt. Und wenn der Deutsche in einer Veröffentlichung des amerikanischen Kriegsministeriums liest, daß allein auf dem Gebiete des Raketen-Düsenantriebs durch die Übernahme der deutschen Forschungsergebnisse 750 Millionen Dollar und die Arbeit von zehn Jahren für die USA erspart worden sind, dann vergleicht er damit und mit vielen ähnlichen Nachrichten die Tatsache, daß seine Hungerration immer kleiner wird, weil die Einfuhren aus Amerika nicht ausreichend bezahlt werden können. Überlegt er

zudem noch, daß diese Einfuhren überhaupt nur nötig sind, weil auch Amerika in Potsdam die deutschen Agrargebiete Polen überantwortete, so ist verständlich, daß auch hier eine unversiegliche Quelle der Enttäuschung liegt.

Wo bleibt sodann das demokratische Recht der *freien Meinungsäußerung*? Es ist keineswegs größer als zur Zeit Hitlers, denn sämtliche Mittel dazu, Presse, Radio, Bücher, Film, sind entweder im unmittelbaren Besitz der amerikanischen Militärbehörden, oder doch auf das strengste von ihnen kontrolliert und censuriert. «Wer die Hungersnot zum Anlaß nimmt, um Streiks zu versuchen, der wird sich schnell hinter Schloß und Riegel finden» erklärte der Militärgouverneur, General *Clay*, und er fügte hinzu, «der Rücktritt einer Länderregierung wird nicht als Streik aufgefaßt, es sei denn, die Militärregierung weigert sich, den Rücktritt anzunehmen». Wie man sieht, herrscht noch ein recht autoritärer Ton gegenüber den nach allen Regeln der westlichen Demokratie gewählten Vertretern des deutschen Volkes.

Neben der Freiheit ist das Wort «*Recht*» wohl das am meisten gebrauchte und seit Jahren beliebteste Requisit in den Reden aller westlich-demokratischen Staatsmänner. Die Alliierten haben aber Gesetze geschaffen, die sie jetzt zum ersten Male mit rückwirkender Kraft anwenden. Der verstorbene Verteidiger christlicher Kultur in der Zeit der Naziherrschaft, Kardinal Graf *Galen*, sagte daher:

„Hitlers Grundsatz „Recht ist, was dem deutschen Volke nützt“ wird in einer extremen Form von den Siegern übernommen, die uns so erklären, daß Recht ist, was den Siegern ermöglicht, an den Besiegten Rache zu nehmen“.

Es ist wohl nicht nötig, die Begründung für den psychologischen Mißerfolg der Besetzungs politik durch weitere Beispiele zu erhärten. Nur eines sei als Stimmungsbild noch angeführt. Welches «totalitäre» System könnte einem unerwünschten, zu lauten Theaterbeifall mehr Aufmerksamkeit widmen, als die «*Neue Zeitung*», das Blatt der amerikanischen Militärregierung, wenn es schreibt:

„Wohl gab es insbesondere an „exponierten“ Stätten deutschen Lebens, auch vor Hitler, im Anschluß an Wagner-Aufführungen Beifallsdemonstrationen, die nicht allein der Kunst galten. Heute aber, nach den zwölf Jahren tiefsten deutschen Abgleitens in den Nationalismus, sind solche Demonstrationen bedenklicher denn je. Zum einen, weil sie, von Claques geführt, Irrtümer, Fehlgedanken und Illusionen innerhalb des deutschen Volkes selbst zu verlebendigen suchen, und zum anderen, weil die unkünstlerische Überbetonung des Beifalls nach einer „Walküre“-Aufführung über das Theater, über die Stadt der Aufführung und über das Land hinaus sich fortsetzt bis weit über die deutschen Grenzen, jenseits derer man in den vergangenen Jahren recht hellhörig geworden ist“.

Es ist schon etwas Schönes um das Recht der freien Meinungsäußerung, deshalb bildet es auch nicht nur das Glanzstück all der oft

zitierten Äußerungen der noch lebenden und der schon toten amerikanischen Staatsmänner, sondern ist sogar in der bayerischen Verfassung von 1946 enthalten, die tatsächlich damals in *Washington* die letzte demokratische Feinheit verpaßt bekam. Im bayerischen Volk aber hat sich seit einiger Zeit die Überzeugung verbreitet, daß Demokratie eine Art photographisches Negativ von Diktatur sei: *Genau das Gleiche, bloß umgekehrt.*

\* \* \*

Wir mußten feststellen, daß die demokratische Erziehung des deutschen Volkes mangels eines verbindlichen «demokratischen Lehrplans» in der *Theorie* schon scheitern muß, wir mußten ebenso erkennen, daß auch das *praktische* Verhalten der «demokratischen Lehrer» nicht als erzieherisches Beispiel gelten kann. Wie aber steht es mit dem *Objekt* dieser unzulänglichen Versuche, *wie steht es mit dem deutschen Volk?* Ist es durch dieses doppelte Versagen seiner Beherrscher für ewig von der Erreichung eines normalen Lebens, aufgebaut auf vernünftigen Grundsätzen, ausgeschlossen?

Das deutsche Volk steht am Ende seiner langen Geschichte vor der Tatsache, daß es *eigentlich keine Existenzmöglichkeit mehr besitzt*. Im Osten wurden ihm seine Ernährungsgebiete abgetrennt und 14 Millionen Menschen als Bettler von dem Boden verjagt, den ihre Vorfahren längst vor der Entdeckung Amerikas bebauten. Im Westen wurde und wird die deutsche Industrie in einem Ausmaß zerstört, der den Gedanken an eine auch nur notdürftige Erhaltung von 70 Millionen Menschen als Utopie erscheinen läßt. Welche stabilen Grundlagen für ein kommendes *Europa* bei dieser Gelegenheit schon rein gewichtsmäßig geschaffen wurden, zeigt die Tatsache, daß mehr als 200 Einwohnern pro Quadratkilometer im heutigen Deutschland nur 35 Polen östlich der Oder-Neisse-Linie gegenüberstehen, während Frankreich im Westen einen Durchschnitt von 75 Menschen auf der gleichen Fläche aufweist. Gewiß, diese Berechnung stellt nicht jeder Deutsche an. Aber er erlebt ihre praktischen Auswirkungen.

„In den Großstädten des Ruhrgebiets und in Hamburg konnten in der vergangenen Woche lediglich drei Pfund Maismischbrot ausgegeben werden. Die Fleischbelieferung setzte vielfach völlig aus. Es gibt kein Fett, keinen Fisch und seit acht Wochen keine Kartoffeln mehr. Eine Besserung ist vorläufig nicht zu erwarten“.

Das sind die Meldungen, die der Deutsche jetzt täglich in der von den Besetzungsbehörden lizenzierten Presse liest, das ist die *Wirklichkeit*, die er überall gleich oder ähnlich selbst erlebt. Und welche

Aussichten auf eine grundlegende Änderung werden ihm, abgesehen von den alten unverbindlichen Phrasen, wie «Freiheit von Not — überall in der Welt!» heute, sechs Jahre nach der Atlantik-Charta und zwei Jahre nach Kriegsende geboten? Nüchtern ausgedrückt: *keine.*

Der Deutsche weiß, daß Millionen seiner Kriegsgefangenen noch für weitere Jahre fern von Heimat und Familie verbleiben müssen, er sieht, wie ihre Frauen um etwas Essen oder ein paar Zigaretten abends mit den Negersoldaten der Besetzungsarmee in den Anlagen der Städte verschwinden. Er beobachtet es täglich, wie die 1946 freiwillig von Polen und Rußland in die amerikanische Zone eingewanderten 200 000 Ostjuden als Beherrscher des «schwarzen Marktes» große Gewinne erzielen und er steht vor den Ruinen des Goethehauses in Frankfurt, der Michaelskirche in München, der Bischofsresidenz von Würzburg, des Dürerhauses in Nürnberg oder des Dresdener Zwingers und liest in seiner Zeitung, daß wieder ein deutscher Kriegsverbrecher «wegen vermeidbarer Zerstörungen» in einem jugoslawischen Dorf zum Tod durch den Strang verurteilt worden ist.

*Das deutsche Volk war im Jahre 1945 in seiner überwältigenden Mehrheit gründlich «entnazifiziert».* Es hatte das System des Zwanges, dessen erstes und vornehmstes Opfer *es selber* war, tiefinnerlich verabscheuen und hassen gelernt. Mit nicht geringerem Entsetzen als die übrige Welt vernahm es nach dem Zusammenbruch des Terrorapparates, welche Schande eine Bande von Verbrechern in Auschwitz und Buchenwald auf seinen Namen gehäuft hatte. Es war voller Hoffnung auf ein neues ehrliches Dasein, wie es durch Jahrhunderte von ihm gelebt worden war. Fern von jedem doktrinären Streit über Kollektiv-«Schuld» oder Kollektiv-«Verantwortung», war es bereit, die Folgen der irrsinnigen Taten seiner despotischen Führung auf sich zu nehmen. Ist es nicht tragisch zu sehen, wie die Politik seiner heutigen ausländischen Machthaber alles tut, um den Prophezeiungen von Goebbels noch nachträglich eine ebensolche Rechtfertigung zu verleihen wie dem ersten Grundsatz Hitlers, daß Macht vor Recht gehe? Und das alles unter dem Zeichen der «demokratischen Erziehung» des deutschen Volkes, das alles in einer Zeit dramatischer Entscheidungen von weltweitem Ausmaß. Wahrhaftig, es ist ein Glück, daß man ein Volk nicht in seinem Wesen verändern kann, auch nicht durch die größten erzieherischen Fehler.

Den Vorteil haben heute und in der Zukunft vor allem die Siegermächte und jene, die sich dafür halten. Und so wird es nicht ihr Verdienst sein, wenn die Früchte ihres Treibens nicht so ausfallen, wie es dem von ihnen ausgesäten Samen eigentlich entsprechen würde. *Denn die wirklichen Charakterzüge eines alten Kulturvolkes bilden sich im Laufe von Jahrhunderten und sind auf tiefere Fundamente*

*gegründet als die jeweiligen nationalsozialistischen oder demokratischen Umschulungsmaßnahmen.*

Den von Gott in ein Volk gelegten guten Eigenschaften und Fähigkeiten einen angemessenen Rahmen für ihre Entfaltung zu sichern und so ihr Umschlagen in das Negative zu verhindern, wäre eine Form der Beeinflussung eines Volkes durch ein anderes, der man in Wahrheit den Ehrennamen einer *Erziehung* zu erkennen könnte! Denn, wie Walter Lippmann in der «New York Herald Tribune» schrieb: «Erziehung zur Freiheit verlangt das Risiko, Leben — auch in Deutschland — sich freiheitlich entwickeln zu lassen». Leider müssen aber alle vernünftigen Menschen der ganzen Welt heute sehen, daß in Deutschland das Gegenteil davon getan wird.

Dem deutschen Volke wurden durch ein hartes Schicksal die großen Fehler und Schwächen seiner Vergangenheit zu Bewußtsein gebracht. Es hat sie erkannt und ist entschlossen — seine Wahlen beweisen es —, sie in Zukunft zu vermeiden und sein Schicksal jenen Männern anzuvertrauen, die es in allen Zeiten seiner Geschichte hervorgebracht, aber so oft nicht gewürdigt hat, deren Namen und Werke das letzte Unterpfand für seine kommenden Generationen sind. Sie werden den Menschentyp darstellen, den heute zahllose Idealisten in aller Welt unter der Bezeichnung «Demokraten» verstehen und auch in Deutschland von jeher verstanden haben. Und sie werden vom Typ «Moskau» oder «Chicago» genau so weit entfernt sein wie Mitteleuropa von Asien oder Amerika.

Sollten aber die alliierten Beherrscher des deutschen Volkes dieses durch «demokratische Erziehungsversuche» der gegenwärtigen Art zu Grunde gehen lassen, so werden sie mit unfehlbarer Gewißheit zu der Erkenntnis gezwungen werden, daß die *Katastrophe Deutschlands* nur das Vorspiel war zu jener unvergleichlich viel größeren *Katastrophe*, deren Zeichen bereits am Himmel stehen.